LVR Klinik Bedburg-Hau

Qualität für Menschen

Once in a Lifetime

27. Forensische Fachtagung
Sex & Drugs & Rock 'n' Roll

13. - 15. Mai 2025
jetzt anmelden

Inhalt

1. Vorwort 4

2. Übersicht Programm 6

3. Die Vorträge 8

4. Die Arbeitsgruppen 16

5. Informationen zur Anmeldung 30

Dienstag

Wir freuen uns, Sie wiederzusehen und starten mit vier packenden Vorträgen von renommierten Experten in die Fachtagung

Mittwoch

Unser Tag der Arbeit. Nach einem Vortrag am Morgen arbeiten wir in Gruppen. Am Abend feiern wir gemeinsam auf unserer Tagungsfete.

Donnerstag

Den Schlusspunkt setzen drei Fachleute aus dem Bereich Entwicklungsforensik mit drei hochklassigen Vorträgen.

Kontakt

So erreichen Sie uns:

E-Mail: sdr@lvr.de

Telefon: 02821 81-1049

(Mo. - Do. von 9 - 15 Uhr, Fr. von 9 - 12 Uhr)

weitere Informationen unter **https://shorturl.at/3OsGg**

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

es gibt Momente im Leben, die richtungsweisend sind – Momente, die prägen, die Weichen stellen oder die sich in einer Krise manifestieren. Unter dem Titel „Once in a Lifetime“ wollen wir auf dieser Fachtagung genau solche Wendepunkte in den Blick nehmen: am Anfang der Lebensspanne im Kontext der Kriminalitätsentwicklung im Jugendalter, am Ende mit der Situation älterer Maßregelvollzugspatient*innen und deren Einschränkungen.

Die Jugendzeit ist eine Phase des Übergangs, geprägt von Wachstum, Suche nach Identität und oft auch von Rebellion. Für manche junge Menschen kann diese Suche in Grenzüberschreitungen oder strafbare Handlungen münden – Wendepunkte, die den Lebensweg entscheidend beeinflussen. Wie entstehen solche Situationen? Wie können wir als Fachleute der Psychiatrie, der Suchtmedizin, des Rechts, der Sozialarbeit, der Psychologie und der Kriminalprävention dazu beitragen, dass solche vielleicht „einmaligen Momente“ nicht lebenslange Konsequenzen nach sich ziehen, sondern eine Chance zur Korrektur und positiven Neuausrichtung bieten?

Wie ist die Situation im Jugendmaßregelvollzug in Deutschland?
Was sind die speziellen Probleme alternder Maßregelvollzugspatient*innen?

Unsere Tagung widmet sich diesem komplexen Themenfeld als Schwerpunktthema und setzt dabei interdisziplinäre Akzente – wie Sie dem Programm auf den folgenden Seiten entnehmen können, werden namhafte Vertreter*innen der Entwicklungs-, Erwachsenen- bis hin zur Gerontoforensik referieren und gemeinsam mit Ihnen diskutieren. Neben den Herausforderungen der Kriminalitätsprävention und Strafverfolgung werden wir uns auch mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und psychologischen Dynamiken auseinandersetzen, die junge Menschen prägen. Ebenso wollen wir beleuchten, welche Rolle digitale Medien, soziale Ungleichheit und familiäre Strukturen in der Entwicklung von jugendlicher Delinquenz spielen.

Wichtige und das Alltagsgeschäft prägende Themen wie Verweildauern im Maßregelvollzug, Gefährlichkeitsprognosen, Psychopharmakologie und Organisationsentwicklung werden ebenfalls in Vorträgen und Arbeitsgruppen behandelt.

Der Titel unserer Tagung, inspiriert von einem ikonischen Song, erinnert uns daran, dass jeder Moment – sei er prägend, herausfordernd oder potenziell destruktiv – auch eine einmalige Gelegenheit sein kann. Eine Gelegenheit für Veränderung, Intervention und die Chance auf einen neuen Weg.

Ich möchte Sie daher einladen, in diesen drei Tagen zu diskutieren, sich auszutauschen, Perspektiven zu entwickeln und diese Fachtagung vom 13. bis 15. Mai durch Ihre Teilnahme und Ihre Diskussionsbeiträge mit zu gestalten. Und natürlich, wie bei den vergangenen Veranstaltungen, alte Freundinnen und Freunde wiederzutreffen oder neue kennenzulernen.

Lassen Sie uns diese Gelegenheit nutzen, um Wissen zu teilen, uns zu vernetzen und Strategien zu entwickeln, die nicht nur den Maßregelvollzug, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes positiv beeinflussen.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende und erkenntnisreiche Tagung.
Denn: Im Mai treffen sich alle in Bedburg-Hau.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Manfred Adomat

Manfred Adomat
Ärztlicher Direktor Forensik
Chefarzt Abteilung Forensik IV

Once in a Lifetime

Das Programm

Dienstag, 13. Mai 2025

11:00 Uhr
Öffnung des Tagungsbüros
Imbiss im Verpflegungszelt neben dem Gesellschaftshaus

12:00 Uhr
Begrüßung durch den Klinik-Vorstand
Grußworte des LVR und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales, NRW

Vorträge

12:30 Uhr
Zur Differenzierung von Wahn, Extremismus und Verschwörungsdenken
Prof. Dr. med. Henning Saß

Pause

13:30 Uhr
Jugendforensik im Überblick
Dr. med. Wolfgang Weissbeck

14:15 Uhr
Gemeindepsychiatrie als sozialer Empfangsraum – Wohl und Wehe. Welche Wege gibt es?
Dr. Friedhelm Schmidt-Quernheim

Pause mit Imbiss

15:30 Uhr
Die Liegenbleiber – Hintergründe überlanger Freiheitsentziehungen bei postakuten Schizophrenie-Patienten
Dr. med. Frank Wendt

16:15 Uhr
Demenz, Delikte und Diagnosen: Die besondere Herausforderung in der Versorgung älterer Patient*innen in der forensischen Psychiatrie
PD Dr. Sandra Verhülsdonk

Im Anschluss:
Möglichkeit zur Teilnahme an einer Klinikführung

Mittwoch, 14. Mai 2025

Vortrag

9:00 Uhr
Polypharmazie in der Behandlung psychisch kranker Menschen
Prof. Dr. med. Thomas Messer

Pause

Workshops

10:00 - 12:30 Uhr
Arbeitsgruppen

Mittagessen

14:00 - 17:15 Uhr
Fortsetzung der Arbeitsgruppen

18:00 Uhr
Grillbuffet, im Anschluss Tagungsfete

Donnerstag, 15. Mai 2025

Vorträge

9:30 Uhr
Extremismus, psychische Störungen und die (Kinder- und Jugend-)Psychiatrie
Prof. Dr. med. Marc Allroggen

Pause

10:30 Uhr
„Once in a lifetime“ oder doch „life-long“? Jugendliche mit sexuellem Interesse an Kindern
Fabiola Casademont (M Sc. Psychologie)

Pause

11:30 Uhr
The bad seed? Tötungsdelikte durch Kinder und Jugendliche
PD Dr. med. Gertraud Gradl-Dietsch

12:15 Uhr
Plenum - Zusammenfassung

Im Anschluss:
Gemeinsames Mittagessen als Ausklang

Die Vorträge

Zur Differenzierung von Wahn, Extremismus und Verschwörungsdenken

Die gesellschaftlich durchaus brisante Thematik soll am Beispiel des weithin bekannt gewordenen, seinerzeit 43-jährigen Attentäters von Hanau erörtert werden. Er hatte am 19.02.2020 in seiner Heimatstadt zunächst neun Personen mit migrantischer Herkunft erschossen und sodann vor dem eigenen Suizid seiner Mutter das Leben genommen. Bei einer posthumen Begutachtung zeigte sich, dass seit mehr als 20 Jahren, ausgehend von einer Liebesenttäuschung im Studium, ein Beziehungs- und Verfolgungswahn vorlag, der zunächst umschrieben erschien und als wahnhafte Störung angesehen wurde. Später traten jedoch, von der Außenwelt unbemerkt, reichhaltige psychotische Phänomene einschließlich der klassischen Symptome ersten Ranges hinzu, so dass retrospektiv eine paranoide Schizophrenie gesichert erscheint. Nach einer Latenzphase reicherte sich das Wahnsystem in den letzten Jahren vor der Tat mit nationalistischen, rassistischen, fremdenfeindlichen und verschwörungsgeneigten Themen an. Bemerkenswerterweise war es im mehr als 20-jährigen Verlauf zu einem nicht einem für die Umwelt erkennbaren Verfall der Persönlichkeit gekommen.
Psychopathologische, diagnostische und forensische Aspekte des Falles werden diskutiert.

Univ.-Prof. Dr. med.
Henning Saß
FA für Psychiatrie u. Psychotherapie; 1987 - 1990 Leiter Forensische Psychiatrie Ludwig-Maximilians-Universität München; 1990 - 2000 Lehrstuhlinhaber und Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Med. Fakultät der RWTH Aachen; an gleicher Stelle 1994 - 1998 Dekan der Medizinischen Fakultät und 2001 - 2010 hauptamtlicher ÄD und Vorsitzender des Vorstandes. Schwerpunkte: Psychopathologie, Persönlichkeitsstörungen, Diagnostikforschung, Forensisch-psych. Begutachtung in allen Rechtsgebieten, insbesondere Fragen der Schuldfähigkeit, Prognose, Geschäftsfähigkeit.

Jugendforensik im Überblick

Die angemessene Versorgung psychisch erkrankter jugendlicher und heranwachsender Straftäter*innen befindet sich im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe, Jugendpsychiatrie und Justiz. Meist erst nach Ausschöpfen oder gar Scheitern aller anderen Maßnahmen kommt es bei entsprechender Schwere der Straftaten zu einer Unterbringung im Maßregelvollzug. Damit diese Form der Unterbringung eine Chance für die Untergebrachten ist, hat sich in den letzten 23 Jahren durch die Kooperation aller jugendforensischen Abteilungen aus ganz Deutschland eine deutliche Verbesserung der Unterbringung und Behandlung etabliert. Gleichwohl sind noch nicht im ganzen Bundesgebiet entsprechende Einrichtungen vorhanden.
Darüber hinaus erscheint es sinnhaft, die Prävention zu stärken und auch in Haftanstalten Untergebrachten aber auch der Jugendhilfe eine angemessene Behandlung und kriminalpräventive Therapie angedeihen zu lassen.
Der Vortrag stellt den aktuellen Stand der jugendforensischen Versorgung dar.

Dr. med.
Wolfgang Weissbeck
Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie am Pfalzinstitut - Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie; Leitender Arzt und Unterbringungsleiter des Jugendmaßregelvollzugs für Rheinland-Pfalz; Sprecher des Arbeitskreises Jugendforensik / Jugendmaßregelvollzug Advisory Board EFCAP; Zertifizierter Kinder- und Jugendpsychiatrischer Gutachter.

Gemeindepsychiatrie als sozialer Empfangsraum – Wohl und Wehe. Welche Wege gibt es?

Wurde die Gemeindepsychiatrie seitens des Maßregelvollzuges lange als bloß komplementärer Dienst in den Blick genommen, wird nunmehr der soziale Empfangsraum als zentraler Prognose- und Stabilitätsfaktor herausgestellt. Nicht zuletzt die Implementierung forensischer Ambulanzen führte erfolgreich zu einem Brückenschlag zwischen den beiden ‚fremdelnden' Versorgungssystemen. Dennoch wird vielfach beklagt, dass unzumutbar viele Patient*innen im Maßregelvollzug verbleiben müssen, obwohl sie eigentlich entlassbar wären. Dies führt vielerorts zu Initiativen, die neben erweiterten extramuralen Versorgungsangeboten auch eine größere Verbindlichkeit bei der Überleitung aus der Forensik in die Eingliederungshilfe zum Ziel haben – auch und gerade für die ‚schwierig Entlassbaren' und solche Patient*innen, bei denen eine stationäre Forensifizierung von vornherein vermieden werden könnte (§ 67b StGB). Im Vortrag wird auf die diesbezügliche Reformgesetzgebung, auch im BTHG (Sicherstellungsauftrag, SGB XI), eingegangen und unterschiedliche Umsetzungsstrategien an der Schnittstelle vorgestellt.

Dr. Friedhelm Schmidt-Quernheim
Fortbildung, Konzeptentwicklung und Supervision in Psychiatrie und Eingliederungshilfe; 40-jährige Tätigkeit im stat. und amb. Maßregelvollzug; Forschung am Uniklinikum Duisburg-Essen; Autor zahlreicher Publikationen,
u. a. »Praxisbuch Forensische Psychiatrie – Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug«; seit 20 Jahren Durchführung eines einjährigen Zertifikatskurses für forensische Nachsorger in der Gemeindepsychiatrie (DGSP).

Die Liegenblieber - Hintergründe überlanger Freiheitsentziehung bei postakuten Schizophrenie-Patienten

Es gibt große Unterschiede in den Verweildauern der nach § 63 StGB untergebrachten Patient*innen zwischen den Bundesländern und zwischen einzelnen Klinikstandorten – obwohl alle die gleichen Krankheiten behandeln. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass dort, wo die stationäre Behandlung zwei Jahre früher endet, eine größere Anzahl von Rückfällen zu verzeichnen ist.
Der Vortrag behandelt das Bündel von Ursachen, das Einfluss auf die Verweildauer nimmt. Es geht nicht nur um die Risikoscheu mancher Klinikleitungen und Strafvollstreckungskammern, sondern auch um Irrtümer über das, was bei der betreffenden Person ein Risiko ist und wann sie, mit allen verbleibenden Schwächen, in die ambulante Behandlung wechseln kann, ja muss. Es geht um Gespenster wie „deliktnahes Verhalten" oder die noch nicht ausreichende Introspektionsfähigkeit oder Mentalisierungsfähigkeit, und es geht um das Steckenbleiben in rückwärtsgerichteten Behandlungsmodellen („Deliktbearbeitung").

Dr. med Frank Wendt
Jahrgang 1966, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Zertifikat für Forensische Psychiatrie der DGPPN, von 2000 bis 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Forensische Psychiatrie der Charité, als Dozent und Sachverständiger in eigener Praxis tätig. Mitherausgeber und Autor von „Irren ist menschlich".

Demenz, Delikte und Diagnosen: Die besondere Herausforderung in der Versorgung älterer Patient*innen in der forensischen Psychiatrie

Der Anteil älterer Patient*innen in der forensischen Psychiatrie wächst kontinuierlich. Diese Gruppe weist häufig eine komplexe psychische und somatische Multimorbidität auf, die spezialisierte Betreuungskonzepte erfordert. Besonders kognitive Einschränkungen und das Risiko demenzieller Syndrome stellen Versorgungseinrichtungen vor neue Herausforderungen. Der Vortrag gibt einen Überblick über aktuelle empirische Erkenntnisse, zeigt bestehende Versorgungslücken auf und diskutiert notwendige Anpassungen in der Betreuung älterer forensischer Patient*innen. Besonders im Hinblick auf die Interaktion von Demenz, Delikten und Diagnosen wird aufgezeigt, wie tiefgreifende kognitive Veränderungen die Delinquenz und die psychische Versorgung beeinflussen. Auf Basis einer eigenen empirischen Arbeit werden die Notwendigkeit einer regelmäßigen kognitiven Leistungsüberprüfung sowie Besonderheiten in der Differentialdiagnostik diskutiert.

Dr. Sandra Verhülsdonk
promovierte Gerontologin, Master of Science in Forensischer Psychologie (USA) und Dipl.-Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin; Habilitation an der Universitätsklinik Köln, Lehrstuhl für Medizinische Psychologie; Mitarbeiterin in der Forensischen Psychiatrie der LVR-Klinik Düsseldorf; Forschungsschwerpunkte: kognitive Leistungsfähigkeit von Straftäter*innen im Straf- und Maßregelvollzug sowie depressive Syndrome bei älteren Inhaftierten; Verfasserin zahlreicher Publikationen, darunter ein PocketGuide zum Thema „Demenz im Strafvollzug“, veröffentlicht durch das Justizministerium NRW.

Polypharmazie in der Behandlung psychisch kranker Menschen

Obwohl der Begriff „Polypharmazie“ in verschiedenen Kontexten verwendet wird, gibt es nach wie vor keine eindeutige Definition. Eine umfassende Betrachtung geht davon aus, dass unter Polypharmazie die Kombination unterschiedlichster Pharmaka, z. B. Psychopharmaka untereinander oder mit anderen Pharmaka, verstanden wird. Häufigste Ursachen für eine Polypharmazie in der Behandlung psychischer Erkrankungen stellen nach wie vor Therapieresistenz oder intolerable unerwünschte Arzneimittelnebenwirkungen unter einer hochdosierten Monotherapie dar. Trotz des großen klinischen Interesses sind in den letzten Jahren nur wenige kontrollierte Studien publiziert worden, die allenfalls zu einer geringen Verbesserung der defizitären Evidenz führten. Da nach wie vor die klinische Praxis und Leitlinienempfehlungen widersprüchlich sind, sollen in dem praxisorientierten Vortrag die relevanten klinischen Aspekte der Polypharmazie insbesondere auch im Hinblick auf geschlechts- und altersbedingte Unterschiede dargestellt und diskutiert werden.

Prof. Dr. med. Thomas Messer
Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Danuvius Klinik Pfaffenhofen; Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie; Schwerpunkte: Psychopharmakologie, Arzneimittelsicherheit, Verlaufs- und Versorgungsforschung, Psychosen, (bipolar)-affektive Störungen, Notfallpsychiatrie sowie sozial- und zivilrechtliche Begutachtung; Autor/ Co-Autor von mehr als 90 wissenschaftlichen Publikationen; Autor/Herausgeber von 5 Büchern; Wissenschaftlicher Beirat der Fachzeitschrift Psychopharmakotherapie; Mitglied u. a. in der DGPPN und der AGNP; AGATE-Leitungsmitglied.

Extremismus, psychische Störungen und die (Kinder- und Jugend-)Psychiatrie

Radikalisierungsprozessen und Extremismus liegen in der Regel komplexe Entwicklungswege zugrunde. In diesem Vortrag werden Risiko- und Schutzfaktoren, der Einfluss von sozialen Netzwerken und extremistischen Narrativen sowie die Bedeutung von psychischen Störungen in Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen und extremistisch motivierten Straftaten dargestellt. Daraus abgeleitet werden Ansatzpunkte für die Extremismusprävention und die Einordnung von extremistisch motivierten Straftaten aus psychiatrischer Sicht.

Prof. Dr. med.
Marc Allroggen
Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie sowie tiefenpsychologischer Psychotherapeut; Leitender Oberarzt und Leiter der Sektion Institutsambulanz und Forensik der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie / Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm; Forschungsschwerpunkte: u. a. Entstehungsbedingungen hochexpressiver Gewalt und Gewalt in Institutionen sowie Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie.

„Once in a lifetime“ oder doch „lifelong“? Jugendliche mit sexuellem Interesse an Kindern

Ob sich ein pädophiles Interesse über die Lebensspanne hinweg verändern kann oder nicht, wird unter Fachleuten seit langem diskutiert. Besonders relevant wird die Diskussion, wenn sie Jugendliche betrifft, die ein sexuelles Interesse an Kindern verspüren. Im Jugendalter stellt die diagnostische Einordnung dieser Interessen eine besondere Herausforderung dar, da fantasierte oder beobachtbare sexuelle Verhaltensweisen oft uneindeutig sind und altersbedingten Schwankungen unterliegen. Das Experimentieren und Testen von Grenzen stellt einen Teil der adoleszenten Entwicklung dar, wodurch die Einordnung sexuellen Erlebens und Verhaltens sowie die daraus folgende Interventionsplanung eine sorgfältige Exploration und eine Berücksichtigung individueller Faktoren erfordert.
An dieser Stelle setzt das Hamburger Präventionsprojekt für Jugendliche an. Es bietet Jugendlichen im Dunkelfeld, die sich sexuell zu jüngeren Kindern hingezogen fühlen und/oder sexuelle Handlungen an Kindern vorgenommen haben, anonym und kostenfrei Diagnostik und psychotherapeutisch-psychiatrische Behandlung unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse. Im Zentrum des praxisnahen Vortrages stehen die besonderen Herausforderungen in der Diagnostik, Risikoprognose und Behandlung dieser Jugendlichen, die eine besondere Flexibilität der Behandelnden voraussetzt.

Fabiola Casademont
Psychologin (M.SC. Psych); Weiterbildung Sexualtherapie (DGfS); in 2025 Abschluss der Ausbildung zur psych. Psychotherapeutin (Fachkunde Tiefenpsychologie); praktische Erfahrungen im Strafvollzug und mehrjährige Tätigkeit als Stationspsychologin auf einer Aufnahme- und Krisenstation im Maßregelvollzug; seit 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Psychologin am Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie im UKE Hamburg; u. a. tätig im Hamburger Präventionsprojekt für Jugendliche; Behandlungsschwerpunkte: Persönlichkeitsstörungen und Sexualität.

The bad seed? Tötungsdelikte durch Kinder und Jugendliche

Tötungsdelikte durch Kinder oder Jugendliche sind selten, rufen jedoch großes öffentliches Interesse und gesellschaftliche Debatten hervor, nicht zuletzt über die Strafmündigkeit. In der Regel erfolgt bei solchen Taten eine entwicklungspsychiatrisch-forensische Begutachtung. Neben der Bestätigung oder dem Ausschluss psychiatrischer Diagnosen sind insbesondere Beziehungskonstellationen und intrapsychische Momente der Täter*innen umfassend zu würdigen. Der Vortrag behandelt die Umstände und Hintergründe solcher Taten, einschließlich individueller, sozialer und entwicklungspsychiatrischer Faktoren. Anhand eigener Gutachten und Analysen rezenter Fälle sollen mögliche Risikofaktoren wie soziale Desintegration, familiäre Gewalt, psychische Erkrankungen und Gruppendynamiken diskutiert werden. Zudem wird auf die Besonderheiten des Jugendstrafrechts und des Familienrechts eingegangen.

PD Dr. med.
Gertraud Gradl-Dietsch
Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München; Promotion und Habilitation an der RWTH Aachen; oberärztliche Leitung der Akutstation der LVR-Universitätsklinik in Essen; Abschluss Medizinpädagogik im Jahr 2015 mit dem Titel Master of Medical Education; mehrjährige Tätigkeit als forensische Gutachterin; Teilnahme am Curriculum Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie und an verschiedenen Fachzirkeln; Mitglied der Arbeitsgruppe Forensische Fragestellungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie; Teilnahme an Forschungsprojekten.

Die Arbeitsgruppen

Zur Auswahl Ihrer Arbeitsgruppe

Die Teilnehmendenzahl je Arbeitsgruppen ist begrenzt.
Bitte wählen Sie im Anmeldeportal drei alternative Arbeitsgruppen aus, an denen Sie teilnehmen möchten. Die Zuordnung erfolgt durch den Veranstalter. Dabei versuchen wir, eine Ihrer Wunschgruppen zu berücksichtigen.

Arbeitsgruppe 1 (AG1)

Achtsamkeit und Akupunktur in der forensischen Psychiatrie

Jasmin Stoffelen, Gesundheits- und Krankenpflegerin
Sandra Mauritz-Hanser, Diplom-Sozialpädagogin
LVR-Klinik Bedburg-Hau

Innovative Ansätze für Therapie und Resozialisierung
Der Workshop beleuchtet das Potenzial von Achtsamkeit und Akupunktur als komplementäre Ansätze im therapeutischen Kontext der forensischen Psychiatrie. Insbesondere bei psychischen Erkrankungen, Suchtproblematiken und impulsivem Verhalten können diese Methoden helfen, Stress zu reduzieren, emotionale Stabilität zu fördern und die Selbstwahrnehmung der Patient*innen zu verbessern.
Achtsamkeitstechniken stärken die Fähigkeit, im gegenwärtigen Moment zu verweilen und automatisierte, destruktive Reaktionsmuster zu durchbrechen. Akupunktur, insbesondere in Form der NADA-Protokolle (National Acupuncture Detoxification Association), ergänzt diesen Ansatz, indem sie körperliche und psychische Spannungen löst und zur Regulation von Schlaf, Angst und Stimmung beiträgt.
In der Arbeitsgruppe werden theoretische Grundlagen vermittelt, praktische Übungen durchgeführt und Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Ziel ist es, den Teilnehmenden konkrete Werkzeuge an die Hand zu geben, um diese Methoden in die tägliche Arbeit mit der Patient*innengruppe zu integrieren und deren langfristige therapeutische Wirkung zu fördern.

Arbeitsgruppe 2 (AG2)

Altersbedingte kognitive Einschränkungen im Maßregelvollzug: Diagnostische Ansätze und Möglichkeiten der Intervention

Dr. rer. nat Sandra Verhülsdonk, Gerontologin, Forensische Psychologin, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
LVR-Klinik Düsseldorf

Die demografische Entwicklung führt zu einer zunehmenden Zahl älterer Patient*innen im Maßregelvollzug, die häufig unter kognitiven Beeinträchtigungen leiden. Diese Veränderungen stellen forensische Einrichtungen vor besondere diagnostische und therapeutische Herausforderungen. Der Workshop vermittelt praxisorientierte Ansätze zur Evaluation kognitiver Leistungseinbußen bei älteren Patient*innen im Maßregelvollzug. Dabei werden bewährte diagnostische Verfahren vorgestellt und deren Anwendung im forensischen Kontext diskutiert. Zudem werden aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert, die neue Perspektiven für die Diagnostik eröffnen. Ziel ist es, den Teilnehmenden fundierte Kenntnisse und praktische Werkzeuge an die Hand zu geben, um kognitive Beeinträchtigungen bei älteren Patient*innen im Maßregelvollzug adäquat zu identifizieren und zu bewerten. In einem zweiten Schritt geht es um Möglichkeiten der Intervention. Auch hier sollen verschiedene Ansätze mit den Teilnehmenden diskutiert und besprochen werden.

Arbeitsgruppe 3 (AG3)

Entwicklung früher Perspektiven bei Unterbringungen gemäß § 126a StPO

Christian Averbrock, Fachkrankenpfleger für Psychiatrie & Überleitungskoordinator
Lukas Stockbauer, Exam. Gesundheits- und Krankenpfleger, Stationsleitung der Aufnahmestation Forensik II
Vanessa Gurka, Exam. Gesundheits- und Krankenpflegerin & Sozialarbeiterin B.A., Forensik II
LVR-Klinik Bedburg-Hau

Die Belegungszahlen im Maßregelvollzug sind in den vergangenen Jahren stetig gestiegen, der Belegungsdruck nimmt konstant zu.
Im Rahmen der Gemeindepsychiatrie finden psychisch erkrankte Menschen häufig keine adäquaten Hilfen, bleiben unterversorgt und sind von psychischer Dekompensation bedroht. Sozialpsychiatrische Angebote sind unterrepräsentiert, v. a. Menschen, die zusätzlich unter besonderen sozialen Schwierigkeiten leiden, erhalten im Hilfesystem oft nur unzureichende Unterstützung. Die Betroffenen entwickeln herausforderndes, delinquentes Verhalten, mit welchem die Allgemeinpsychiatrien und der Justizapparat überfordert werden. Folglich kommt es vermehrt zur Anordnung einstweiliger Unterbringungen in forensischen Kliniken gemäß §126a StPO – auch bei vergleichsweise geringfügigen Delikten. Um den verwahrenden Ansatz forensischer Psychiatrie zu revolutionieren, bedarf es bereits ab dem Zeitpunkt der Aufnahme einer weitreichenden, ressourcenorientierten Prüfung der Notwendigkeit einer forensischen Unterbringung gemäß § 63 StGB unter Berücksichtigung relevanter Faktoren.
Nach eingehender Anamnese, Diagnostik und Therapie kann in der einstweiligen Unterbringung bereits frühzeitig mittels der Anwendung standardisierter Instrumente eine Einschätzung der Behandlungs-, Sozial- und Gefährlichkeitsprognose sowie die Prüfung der Anwendbarkeit milderer Mittel erfolgen. Das Konzept 126a der Abteilung Forensik II der LVR-Klinik Bedburg-Hau mit der dazugehörigen Diagnostik, Behandlung, Risikoeinschätzung und Risikokommunikation werden vorgestellt und an Fallbeispielen realistisch dargestellt.
Methoden: Impulsreferate, Gruppenarbeiten und Übungen
Zielgruppe: Beschäftigte aller therapeutischer Berufsgruppen, die mit Maßregelvollzugspatient*innen arbeiten

Arbeitsgruppe 4 (AG4)

Entwicklungspsychopathologie - Entwicklungsforensik
Welche Faktoren erachtet ein Kinder- und Jugendpsychiater bei der forensischen Begutachtung von Erwachsenen und im therapeutischen Umgang als bedeutsam?

Dr. med. Nikolaus Barth, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik
LVR-Klinik Bedburg-Hau
Dr. med. Ann-Kathrin Furtmann, Oberärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie (angefragt)
LVR-Universitätsklinik Essen

Im Rahmen des Workshops werden aus entwicklungspsychiatrischer Sicht relevante kindliche bis in die Adoleszenz und das Erwachsenenalter hineinreichende psychopathologische Verhaltensauffälligkeiten, die bei einer Begutachtung von Erwachsenen von Relevanz sein können, vorgestellt. Die vorgestellten Symptome können aber auch bei der Therapie von Patient*innen in der Erwachsenenforensik von Bedeutung sein. Hierzu zählen neben dem im DSM-V neu aufgenommenen ‘Psychopathie-Konzept im Kindes- und Jugendalter‘, die Bindungsstörung mit all ihren Facetten, Phänomene wie Tierquälerei sowie das alte Konzept der ‘big three‘ in Kombination mit einer Störung des Sozialverhaltens (Enuresis/Enkopresis, Feuerlegen und Tierquälerei). Des Weiteren werden frühe sexuell grenzverletzende Verhaltensweisen und deren mögliche entwicklungspsychopathologische Bedeutung vorgestellt und diskutiert.
Der Workshop wird in der Abteilung der Kinder- und Jugendpsychiatrie abgehalten werden – neben der Vermittlung der o.g. Theorie erfolgt auch eine Besichtigung der Abteilung mit Fokus auf unsere Kinderstation, einschließlich einer Vorstellung der dort gelebten therapeutischen und pädagogischen Konzepte.

Arbeitsgruppe 5 (AG5)

Genogramm - Mehr als nur „Biografie in Bildern“

Kirstin Karrenbauer, Pflegerische Stationsleitung Forensik 1
LVR-Klinik Bedburg-Hau

Das Kofferwort Genogramm setzt sich aus den Worten „Genealogie“ und „Diagramm“ zusammen und zeigt sich in der grafischen Darstellung auch komplexer Familiensysteme. Genogramme sind in der systemischen Therapie sowie in der Familientherapie lange schon etabliert, finden jedoch auch Einzug in vielen anderen Kontexten.
Durch die Anwendung einfacher Symbole wird eine Mehrgenerationenperspektive eingenommen, die innerfamiliäre Beziehungen und Strukturen betrachtet. Muster, Regeln der Kommunikation, Rollenvorstellungen, aber auch widersprüchliche Erwartungen können besser verstanden und eingeordnet werden. Auch komplexe Familiensysteme können mit Hilfe eines Genogrammes deutlicher dargestellt werden.
In diesem Workshop lernen Sie die Grundsymbole zur Erstellung sowie die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten von Genogrammen kennen. Es wird Zeit zum persönlichen Austausch geben und die besonderen Herausforderungen in dem Kontext Forensische Psychiatrie beleuchtet. Fallbeispiele sind sehr willkommen.

Arbeitsgruppe 6 (AG6)

Intelligente Entscheidungen? Nutzen und Grenzen von KI in der forensischen Psychiatrie

Tim Tübbing (M. A.), Lehrer für Pflegeberufe
Bildungszentrum der LVR-Klinik Bedburg-Hau

Künstliche Intelligenz (KI) revolutioniert die Gesundheitsberufe und bietet auch in der forensischen Psychiatrie enorme Potenziale. Diagnostische und therapeutische Entscheidungen können durch KI-gestützte Systeme präziser und effizienter getroffen werden, während Big Data neue Möglichkeiten zur Entwicklung personalisierter Behandlungsansätze eröffnet. Doch diese Fortschritte bringen auch Herausforderungen mit sich: Datenschutzrechtliche Bedenken, ethische Fragestellungen und die Konsequenzen von Fehlern bei der Nutzung von KI rücken verstärkt in den Fokus.
Zudem zeigt der globale Blick auf die Entwicklungen im Bereich KI-Investitionen deutliche Unterschiede. China und die USA treiben die Forschung mit massiven Investitionen voran und streben die technologische Vorherrschaft an. Europa hingegen droht den Anschluss zu verlieren. Welche Strategien sind notwendig, damit Europa in diesem zentralen Technologiefeld nicht nur mitspielt, sondern eine führende Rolle einnimmt – insbesondere im Gesundheitswesen?

In diesem Workshop werden die Chancen und Grenzen von KI in der forensischen Psychiatrie analysiert. Neben der Betrachtung aktueller technologischer Entwicklungen und deren Konsequenzen für die Praxis wird auch der globale Kontext thematisiert. Die Teilnehmenden sind eingeladen, in einem interaktiven Format über die Risiken und Potenziale von KI zu diskutieren und gemeinsam Visionen für eine verantwortungsvolle Nutzung zu entwickeln.

Arbeitsgruppe 7 (AG7)

Kriminalprognostische Gutachten bei Jugendlichen und Heranwachsenden

Dr. med. Petra Schwitzgebel, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie,
Zertifizierte Sachverständige für kinder- und jugendpsychiatrische Begutachtung
Praxis für psychiatrische Begutachtung, Landau

Der Kurs richtet sich an Gutachter*innen, die kriminalprognostische Gutachten über Jugendliche und Heranwachsende erstellen oder dies in der näheren Zukunft tun wollen, sowie an alle, die sich mit solchen Gutachten in ihrem Berufsalltag auseinandersetzen (müssen).
Externe Gutachten zur Kriminalprognose werden bei nach § 63 StGB Untergebrachten alle 3 Jahre, ab einer Unterbringungsdauer von 6 Jahren in kürzeren Abständen und teilweise vor einer Entlassung aus dem Maßregelvollzug eingeholt. Der Justiz fehlen qualifizierte Sachverständige, die zudem bei Jugendlichen oder Heranwachsenden über entwicklungspsychologische Kenntnisse verfügen sollen. Auch bei allen Fragestellungen zur Unterbringung nach § 63 StGB, die vor Jugendschöffengerichten und Jugendkammern verhandelt werden, sind prognostische Einschätzungen abzugeben. Solche Gutachten werden ebenso bei Insass*innen von Jugendstrafanstalten, die lange Haftstrafen abzusitzen haben (Kapitaldelikte, schwere Sexualdelikte) und in seltenen Fällen auch bei Fragestellungen im Familienrecht angefordert.
Im Kurs werden die „Erfahrungswissenschaftlichen Empfehlungen für kriminalprognostische Gutachten“ (Kröber, Brettel, Rettenberger und Stübner 2019) vorgestellt, und es wird auf wesentliche kriminologische Daten, die für Jugendliche und junge Erwachsene vorliegen, eingegangen. Prognoseinstrumente, die bei jungen Menschen Anwendung finden, werden vorgestellt. Anhand gemeinsam zu erarbeitender Fälle wird das Vorgehen inklusive des Aufbaus eines Gutachtens besprochen. (Sollte ein*e Teilnehmer*in einen eigenen Fall einbringen wollen, wird um Rücksprache gebeten.)

Arbeitsgruppe 8 (AG8)

Krisen- und Intensivbehandlung - Überblick und aktuelle Entwicklung

Petra Zwinkels-Menkveld, Kunsttherapeutin B. A., Forensik II
LVR-Klinik Bedburg-Hau
Dr. med. Friedrich Duge, Leiter BiP Programm (Behandlungsprogramm für betreuungsintensive Patient*innen im MRV)
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden, Wiesloch

In diesem Workshop berichten die beiden Referierenden von der multidisziplinären Behandlung betreuungsintensiver Patient*innen nach §63. Es geht um Patient*innen, die aufgrund ihrer Problematik und ihres inadäquaten Verhaltens einer intensiven multidisziplinären Behandlung bedürfen und deshalb meist langfristig und wiederholt auf Krisen- und Akutstationen angewiesen sowie von Zwangsmaßnahmen betroffen sind.

Im Bedburg-Hau gibt es für die Frauenforensik II seit Mai 2023 eine neue Krisen- und Intensivbehandlungsstation im Gebäude F8. Die räumlichen Änderungen brachten auch eine inhaltliche Neuorientierung mit sich – mit viel Positivem, aber auch vielen Herausforderungen.
Petra Zwinkels wird über den Prozess der Entwicklung, die Schwierigkeiten, Herausforderungen und die Erfolge des therapeutischen Behandlungskonzeptes für Patientinnen der F8.1 berichten. Am PZN-Wiesloch wurde für diese Klientel seit 2017 das Behandlungsprogramm BiP entwickelt. Hr. Dr. Duge wird Entwicklungen und Auswertungen aus diesem Programm vorstellen.
Dieser Workshop soll Personal aller Berufsgruppen befähigen und motivieren, sich mit dem Behandlungsauftrag herausfordernder Patient*innen im § 63 auseinanderzusetzen und gemeinsame Erfahrungen auszutauschen.

Arbeitsgruppe 9 (AG9)

Lost in Transition? Besonderheiten der strafrechtlichen Begutachtung von Jugendlichen

PD Dr. med. Gertraud Gradl-Dietsch
LVR-Universitätsklinik Essen

In die strafrechtliche Begutachtung von Jugendlichen fließen entwicklungspsychiatrische, soziale und forensische Aspekte ein und müssen in der Beurteilung von Schuldfähigkeit und strafrechtlicher Verantwortlichkeit differenziert berücksichtigt werden.
Eine weitere Besonderheit stellt die Reifebeurteilung im Hinblick auf die Anwendung des Jugendstrafrechts auf junge Erwachsene dar. Dieser Workshop beleuchtet die zentralen Besonderheiten jugendlicher Delinquenz wie Reifungsprozesse des Gehirns, Affektregulation, gesellschaftliche Phänomene und mögliche psychiatrische Störungsbilder. Anhand praxisnaher Fallbeispiele und interaktiver Diskussionen werden diagnostische Ansätze, Gutachtenerstellung sowie ethische Fragestellungen thematisiert. Ziel des Workshops ist es, ein vertieftes Verständnis für die komplexen Anforderungen der Begutachtung im Jugendstrafrecht zu vermitteln und praxisorientierte Handlungssicherheit zu fördern. Die Vorstellung eigener Gutachten der Teilnehmenden ist explizit gewünscht.

Arbeitsgruppe 10 (AG10)

Persönlichkeitsstörungen
Entwicklung, Manifestation und forensische Relevanz

Dietmar Böhmer, Verhaltenstrainer, Coach
Soest

Persönlichkeitsstörungen entstehen nicht über Nacht – sie entwickeln sich oft über Jahre hinweg und manifestieren sich in maladaptiven Verhaltens- und Beziehungsmustern.
Dieser Workshop beleuchtet die Entstehung von Persönlichkeitsstörungen von den ersten Auffälligkeiten in der Kindheit über die Ausprägung im Jugendalter bis hin zur vollen Manifestation im Erwachsenenalter.
Ein besonderer Fokus liegt auf den interaktionellen Faktoren, genetischen Dispositionen und Umweltbedingungen, die zur Entstehung beitragen. Darüber hinaus wird die Verbindung zur forensischen Psychiatrie thematisiert: Warum sind bestimmte Persönlichkeitsstörungen mit einem erhöhten Risiko für Straffälligkeit verbunden? Welche Rolle spielen sie bei der Schuldfähigkeit und der Risikoeinschätzung?
Durch Fallbeispiele, aktuelle Forschungsergebnisse und interaktive Diskussionen vermittelt der Workshop ein tiefgehendes Verständnis für die Relevanz von Persönlichkeitsstörungen in der forensischen Praxis. Ziel ist es, Fachkräfte aus Psychologie, Psychiatrie und Pflege für die komplexen Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsentwicklung und delinquentem Verhalten zu sensibilisieren.

Arbeitsgruppe 11 (AG11)

Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa)

Ludger A. Geurds M.A./ B.Sc.N., Lehrer Pflege und Gesundheit, Pflegewissenschaftler, Zertifizierter ProDeMa® Trainer
Bildungszentrum der LVR-Klinik Bedburg-Hau

Sicherer und deeskalierender Umgang mit Aggression und Gewalt
In dieser interaktiven Arbeitsgruppe lernen die Teilnehmenden praxisnahe Strategien für den professionellen Umgang mit herausforderndem Verhalten und Aggression im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen. Durch eine Kombination aus Theorie, Fallanalysen und praktischen Übungen wird ein umfassendes Verständnis für Deeskalationstechniken vermittelt.

Inhalte des Workshops:
Einführung in das ProDeMa-Konzept – Präventions- und Sicherheitsstrategien für den Berufsalltag
Primärprävention – Erkennen von Risikofaktoren und frühzeitiges Handeln
Sekundärprävention – Effektive verbale Deeskalationstechniken für den direkten Umgang mit hochangespannten Personen

Praxisübungen:
Kommunikationstraining für herausfordernde Situationen
Sichere Annäherung an aggressive Personen
Verletzungsfreie Löse-, Abwehr- und Fluchttechniken

Methoden:
Theoretische Inputs
Reflexion realer Fallbeispiele
Praktische Übungen mit professionellen ProDeMa-Trainern

Zielgruppe:
Mitarbeitende im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen, die im Berufsalltag mit Aggression und Gewalt konfrontiert sind.

Hinweis: Dieser Workshop dient als Orientierung für die weiterführende ProDeMa-Qualifizierungsmaßnahmen und ersetzt keine vollständige Ausbildung in Deeskalationstechniken.

Arbeitsgruppe 12 (AG12)

Psychodynamische Modelle, die wirklich helfen

Andre Müller-Jekosch, Supervisor und Praxisberater IACC
visionik - beraten und bilden, Lilienthal

In einer spannenden, interaktiven aber auch humorvollen Betrachtung erörtert Müller-Jekosch die beruflichen Möglichkeiten, die in den relevanten psychodynamischen Modellen stecken - hilfreich mit kleinen Übungen zur schnellen Selbstverortung. Psychodynamik ist immer überall und einigeTheorien stehen uns seit Jahren oder sogar vielen Jahrzehnten zur Verfügung. Umso überraschender ist oft die Tatsache, dass sie im beruflichen Alltag so wenig genutzt werden.
Andre Müller-Jekosch ist Forensiker mit Herzblut und bereits seit über 25 Jahren als Pflegender, Dozent, Coach und Supervisor in Kliniken aktiv und berät Teams und Einrichtungen. 2006 hat er selbst einen schweren Messerangriff während des Dienstes überlebt. Heute gehört er zu den bekanntesten psychodynamischen Beratern in Deutschland. Das interessante Feld der Psychodynamik hat er sich praktisch und theoretisch in vielen Jahren tiefgreifend erarbeitet.

Arbeitsgruppe 13 (AG13)

Resilienz in der Forensik: Strategien zur Stärkung psychischer Widerstandskraft im Berufsalltag

Hannah Schattmann, Pflegefachexpertin
Bildungszentrum der LVR-Klinik Bedburg-Hau

In hochbelastenden Arbeitsfeldern wie der forensischen Psychiatrie sind psychische Widerstandsfähigkeit und ein effektives Stressmanagement unerlässlich. Der interaktive Workshop vermittelt fundiertes Wissen über Resilienz und ihre Bedeutung für die Arbeit in der forensischen Psychiatrie. Neben theoretischen Impulsen zu Resilienzfaktoren erwarten die Teilnehmenden praktische Übungen zur Selbstregulation, Stressbewältigung und kollegialen Unterstützung. Ziel ist es, konkrete Strategien zu entwickeln, um die persönliche und teambezogene Resilienz im forensischen Berufsalltag nachhaltig zu stärken.

Arbeitsgruppe 14 (AG14)

Risikomanagement in der forensisch-psychiatrischen Versorgung unter Berücksichtigung von Ressourcen und Schutzfaktoren

Andrea Trost, Lehrkraft für besondere Aufgaben (Psychische Gesundheit / Psychiatrische Pflege)
Fachhochschule der Diakonie gGmbH, University of Applied Sciences, Bielefeld

Wie kann das Risikomanagement in der Praxis ganzheitlicher gestaltet werden unter systematischem Einbezug der individuellen Ressourcen und Schutzfaktoren der untergebrachten Personen?
Diese zentrale Frage bildet den Rahmen dieser Arbeitsgruppe.
Die alleinige Betrachtung von Risikofaktoren im Kontext des Risikomanagements ist erwiesenermaßen einseitig. Sie erhöht nicht nur eine negativistische Sicht auf die untergebrachte Person, sondern birgt auch eine erhöhte Gefahr einer falsch-negativen Prognose.
Nach einem (kurzen) Theorieinput werden wir uns daher in diesem Workshop mit zwei evidenzbasierten Instrumenten (SAPROF; START) befassen, die der systematischen Erfassung von Schutzfaktoren bzw. Ressourcen dienen in Ergänzung zur Erhebung der Risikofaktoren.
Beide Instrumente bieten eine zeitgemäße Möglichkeit, in den multiprofessionellen Behandlungsprozess/-plan und das Risikomanagement integriert zu werden, sind recoveryorientiert und können unter Miteinbezug der untergebrachten Personen angewendet werden. Gemeinsam werden wir Möglichkeiten der konkreten Umsetzung diskutieren sowie die Herausforderungen und Chancen betrachten.

Arbeitsgruppe 15 (AG15)

SafePath

Brigitte Esser, Pflegewissenschaftlerin M. A.
Jule Klauke, Gesundheits- und Krankenpflegerin
LVR-Klinik Köln

Dieser Workshop bietet eine praxisorientierte Einführung in das SafePath-Programm, ein innovatives Konzept basierend auf der Schematherapie und positiver Psychologie, das speziell für die Arbeit mit Patient*innen in der forensischen Psychiatrie entwickelt wurde. Ein besonderer Schwerpunkt bei SafePath wird auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit und die Förderung einer gemeinsamen Sprache innerhalb von Teams gelegt.
Zielgruppe des Workshops sind Fachkräfte aus allen an der Behandlung beteiligten Berufsgruppen.
Im Fokus des Workshops stehen die Grundlagen der Schematherapie und SafePath, die spezifischen Interventionen von SafePath sowie die praktische Anwendung von Modus-Karten. Der Workshop bietet:

- Einführung in SafePath: Theoretischer Hintergrund, Struktur und Ziele des Programms
- Praxis der Modus-Arbeit: Arbeit mit Modus-Karten, um emotionale Muster und Bedürfnisse zu erkennen und destruktive Verhaltensweisen zu bearbeiten.
- Interventionstechniken: Empathische Konfrontation, begrenzte Nachbeelterung und effektive Grenzsetzung in der therapeutischen Praxis.

Die Arbeitsgruppe bietet eine ausgewogene Mischung aus Theorie, praxisnahen Anwendungsmöglichkeiten anhand von Fallbeispielen und interaktiven Übungen sowie Diskussion und lädt dazu ein, neue Perspektiven der therapeutischen Arbeit in der forensischen Psychiatrie zu gewinnen.

Arbeitsgruppe 16 (AG16)

Sexual- und Beziehungsanamnese bei Jugendlichen: Aspekte der Erfassung

Dr. Viktoria Märker, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Sexualmedizin
Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie, UKE-Hamburg

Die Auseinandersetzung mit jugendlicher Sexualität ist oft mit Unsicherheiten verbunden. Fachkräfte stehen vor der Herausforderung, offene Gespräche zu führen, ohne dabei Scham, Ängste oder Widerstände zu verstärken. Gleichzeitig ist eine strukturierte Erfassung der sexuellen und Beziehungsgeschichte essenziell für eine fundierte Diagnostik und zielgerichtete Intervention.
In diesem Workshop vermitteln und trainieren wir grundlegende Fertigkeiten für die Gesprächsführung zu Sexualität und Beziehungen bei Jugendlichen. Dabei setzen wir auf einen praxisnahen Ansatz, der zwei zentrale Dimensionen integriert: sexuelle Entwicklung – die Erfassung von Aspekten wie Verlangen, Erregung, Verhalten und sexuelle Funktionen; problematische Verhaltensweisen – die Einordnung sexuellen Verhaltens entlang eines Kontinuums von unauffällig bis auffällig.
Durch diese strukturierte Herangehensweise können sowohl gesunde als auch problematische sexuelle Erfahrungen erfasst und gezielt in die therapeutische Arbeit integriert werden. Interaktive Übungen unterstützen die praktische Anwendung und vertiefen die klinische Einschätzung und Gesprächsführung.

Arbeitsgruppe 17 (AG17)

“Spiel mit mir“ – Alter, Beziehung und MRV

Tim Kluitmann, Fachgesundheits- und Krankenpfleger für psychiatrische Pflege, B.A. psychiatrische Pflege
Case Manager (DGCC)
LVR-Klinik Bedburg-Hau

„Spiel mit mir (ein Spiel). Vater, Mutter, Kind“ (Rammstein, 1997) ist eine Textpassage, die auch auf die Beziehungskonstrukte in der forensischen Psychiatrie übertragen werden kann. Nach Peplau (1995) übernimmt die Pflege verschiedene Rollen in der Beziehung zu den Patient*innen, so unter anderem auch die kompensierenden Rollen. Außerhalb der Rollen wird jedoch wenig über den Altersunterschied gesprochen.
Wie also kommen junge und unerfahrene Mitarbeitende in den unterstützenden Kontakt zu älteren Patient*innen mit meist erheblicher JVA-Erfahrung? Wie kann sich diese Beziehung aufbauen und was gilt es zu beachten. Wie sieht die Beziehung von jungen Patient*innen zu „älteren“ Mitarbeitenden aus oder wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden und Patient*innen im gleichen Alter.
In dem Workshop werden unterschiedliche Beziehungskonstrukte angesprochen, beleuchtet und ihre Aktualität überprüft. Zudem werden Möglichkeiten erarbeitet, wie man Kolleg*innen unterstützen kann, in eine konstruktive Beziehung zu jüngeren, älteren oder gleichaltrigen Patient*innen einzutreten und diese zu begleiten.

Arbeitsgruppe 18 (AG18)

Vom Patienten zum wichtigen Bestandteil des Teams Genesungsbegleitung in der forensischen Psychiatrie

Katrin Thissen (M.Sc.), Pflegewissenschaftlerin
Pierre Lücking, Genesungsbegleiter
LVR-Klinik Bedburg-Hau

In diesem Workshop haben Sie die Gelegenheit, sich mit dem Thema Genesungsbegleitung in der forensischen Psychiatrie intensiv zu beschäftigen.
Workshop-Inhalte:

- Persönliche Erfolgsgeschichte: Erfahren Sie, wie unser Genesungsbegleiter seine Herausforderungen in der forensischen Psychiatrie gemeistert und sich zu einem starken Unterstützer und Mentor entwickelt hat.
- Implementierung in der Praxis: Sammeln Sie Ideen, wie Genesungsbegleiter in der forensischen Psychiatrie effektiv eingesetzt werden können, um andere zu unterstützen und positive Veränderungen zu fördern.
- Inspirierende Einblicke: Lassen Sie sich von kraftvollen Geschichten der Genesung und Veränderung inspirieren.
- Austausch und Unterstützung: Vernetzen Sie sich mit anderen Teilnehmenden und Expert*innen, um gegenseitige Unterstützung und neue Perspektiven zu gewinnen.
- Raum für Ängste und Sorgen: Wir bieten einen offenen Raum, um Bedenken und Fragen zu äußern und gemeinsam Lösungen zu finden. Ihre Sorgen werden ernst genommen und respektvoll besprochen.

Arbeitsgruppe 19 (AG19)

Virtuelle Realität erleben: VR-Brillen in der forensischen Psychiatrie

Jens Stoffelen, Fachgesundheits- und Krankenpfleger für psychiatrische Pflege, B.A. psychiatrische Pflege,
Case Manager (DGCC)
LVR-Klinik Bedburg-Hau

In diesem innovativen Workshop bieten wir Mitarbeitenden der Forensik die Möglichkeit, die faszinierende Welt der virtuellen Realität (VR) zu entdecken. Durch den Einsatz von VR-Brillen können die Teilnehmenden immersive Erfahrungen machen, die sowohl therapeutisch als auch unterhaltsam wertvoll sind.
Erlebnisorientiertes Lernen: Den Teilnehmenden neue Perspektiven und Erfahrungen ermöglichen.
Therapeutische Unterstützung: Einsatz von VR zur Förderung von Achtsamkeit, Entspannung und emotionalem Wohlbefinden.
Soziale Interaktion: Verbesserung der sozialen Fähigkeiten durch gemeinsame VR-Erlebnisse.
Bildung und Training: Nutzung von VR für Bildungszwecke und Weiterentwicklung von Mitarbeitenden.
Einführung in die virtuelle Realität: Grundlegendes Verständnis der VR-Technologie und ihrer Einsatzmöglichkeiten.
Praktische Anwendung: Teilnehmende erleben verschiedene VR-Szenarien - von beruhigenden Naturerlebnissen bis hin zu interaktiven Anwendungen.
Therapeutische Module: Spezielle VR-Sitzungen zur Unterstützung der emotionalen und psychischen Gesundheit.
Diskussion und Reflexion: Gemeinsames Gespräch über die Erfahrungen und deren Bedeutung für den Alltag und die persönliche Entwicklung.
Dieser Workshop bietet eine einmalige Gelegenheit, die innovative VR-Technologie kennenzulernen und ihre Anwendung in der forensischen Psychiatrie praktisch zu erfahren. Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt, um eine individuelle Betreuung zu gewährleisten. Tauchen Sie ein in die Welt der virtuellen Realität und entdecken Sie neue Wege.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich **bis zum 4. Mai 2025** über unser Anmeldeportal an.

https://www.terminland.de/lvr/

Anmeldung

Anmeldungen sind nur über das Anmeldeportal möglich. Anmeldeschluss ist der 04.05.2025. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Ihre Anmeldung wird erst nach Eingang der Teilnahmegebühr gültig.

Teilnahmegebühr

Die Teilnahmegebühr für die dreitägige Fachtagung beläuft sich auf 290 € inklusive der im Programm aufgeführten Mahlzeiten und der Tagungsfete am 14.05.2025.
Eine tageweise Anmeldung ist nicht möglich.

Bitte überweisen Sie die Anmeldegebühr auf folgendes Konto:

- **Sparkasse Köln/Bonn**
  IBAN: DE05 3705 0198 1933 3117 87
  BIC: COLSDE33XXX
- **Verwendungszweck:**
  Ihr Name / Fachtagung Forensik 2025 / Teilnehmernummer

Rücktritt von der Anmeldung

Bei einer Stornierung der Anmeldung ist eine Erstattung der Teilnahmegebühr (abzüglich einer Bearbeitungsgebühr in Höhe von 30 €) nur möglich, wenn der Platz bis zum Anmeldeschluss an eine*n andere*n Teilnehmer*in vergeben werden kann.

Mahlzeiten

Zu allen Mahlzeiten wird Vollkost und vegetarische Kost angeboten. Sollten Sie andere Kostformen wünschen (vegan oder Sonderkost wegen Nahrungsmittelunverträglichkeiten) informieren Sie uns rechtzeitig per E-Mail.

Zertifizierung

Die Zertifizierung der Veranstaltung durch die Ärztekammer Nordrhein und bei der Fortbildungsstelle für Pflegeberufe ist beantragt.

Übernachtung

Die Übernachtung muss selbstständig geregelt werden. Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne ein aktuelles Hotelverzeichnis.

LVR Klinik Bedburg-Hau

LVR-Klinik Bedburg-Hau
Bahnstraße 6
47551 Bedburg-Hau

Hotline Forensische Fachtagung
Telefon: 02821 81-1049
E-Mail: sdr@lvr.de

www.klinik-bedburg-hau.lvr.de

Forensische Fachtagung
13. - 15. Mai 2025